

sich auf die Gratwanderung einlassen, missionarisch zu werben, das Evangelium zu bezeugen, aber niemals in manipulativer oder zwingender Weise. Manipulation und Zwang haben sie in ihren Ursprüngen zur Genüge selbst erfahren. Von daher sind Baptisten in diesen Fragen besonders sensibilisiert und legen viel Wert auf die Trennung von Staat und Kirche bzw. Religion. Um Mission und Freiheit in guter Weise in Balance zu halten, bedarf es auch eines reflektierten selbstkritischen Umgangs mit Macht, auch finanzieller Macht. Macht an sich ist nichts Schlechtes, wenn sie positiv genutzt wird. Die Grenze aller Macht ist immer die Freiheit der Anderen. Im Gebet, bei der Bibellektüre sowie im Denken und Tun von Mission werden diese Themen lebendig gehalten.

5 Zum Schluss

Vielleicht kann man aus anderen baptistischen Kontexten den genannten Punkten noch andere hinzufügen. Vermutlich wurden hier auch manche Ideale formuliert, denen einige baptistische Gemeinden und Missionen, in Unkenntnis ihres Ursprungs, nicht entsprechen. Doch mit den genannten Aspekten ist man recht nahe am Kern dessen, was die missionarische Spiritualität baptistischer christlicher Kirchen und Bünde ausmacht. ♦

22 Vgl. Volker SPANGENBERG, »Christen sollen Beter sein, Baptisten aber ganz besonders.« Anmerkungen zur Gebetskultur im deutschen Baptismus, in: Johann HAFNER/Julia ENKING/André MUNZINGER (Hg.), *Gebetslogik. Reflexionen aus interkonfessioneller Perspektive*, Leipzig 2016, 118–139.

23 Vgl. <https://www.willowcreek.de/ueber-uns/vision> (Aufruf: 17.4.2023).

24 BALDERS, *Kurze Geschichte der deutschen Baptisten* (Anm. 21), 37.

25 Vgl. Ralf DZIEWAS, *Warum Baptisten immer streiten müssen*, in: *Zeitschrift für Theologie und Gemeinde* 7 (2002) 9–15.

Zeugnis als Gemeinschaft: die Evangelische Mission in Solidarität (EMS)

Dieter Heidtmann

1 Gemeinschaft auf Augenhöhe

Die Evangelische Mission in Solidarität (EMS) wurde 1972 als »Evangelisches Missionswerk in Südwestdeutschland« mit Sitz in Stuttgart gegründet. In diesem regionalen deutschen Missionswerk schlossen sich die fünf südwestdeutschen evangelischen Landeskirchen in Baden, Hessen und Nassau, Kurhessen-Waldeck, der Pfalz und Württemberg mit der Europäisch-Festländischen Brüder-Unität und fünf Missionsgesellschaften zusammen: der Evangelischen Missionsgesellschaft in Basel, der Basler Mission – Deutscher Zweig, der Deutschen Ostasienmission, dem Evangelischen Verein für das Syrische Waisenhaus in Jerusalem und der Herrnhuter Missionshilfe. Ziel des neuen Werks sollte es sein, »Strukturen aufzurichten, die uns erlauben, besser als bisher, auf weltweiter Ebene das zu tun, was unteilbar zur Mission gehört: Christus zu verkündigen und an der lebendigen Gemeinschaft mit ihm Anteil zu geben. Es geht also um zwei Dinge: um Strukturen, die ermöglichen, dass Christus weltweit verkündigt wird über geographische, kulturelle und konfessionelle Grenzen hinweg, und um Strukturen, die die gegenseitige Beteiligung am Reichtum der gelebten Gemeinschaft in Christus ermöglichen.«¹

1 Dr. Jacques Rossel, Präsident der Basler Mission, in der Andacht zur Gründungssitzung der EMS am 28.1.1972 in Landau. Zit. n. Jörg SCHNELLBACH, *Empfangen und Weitergeben*, in: *EVANGELISCHE MISSION IN SOLIDARITÄT e.V.* (Hg.), *Mission in Solidarität. 40 Jahre EMS-Gemeinschaft*, Stuttgart 2012, 6.

50 Jahre später ist aus dem »Evangelischen Missionswerk in Südwestdeutschland« die »Evangelische Mission in Solidarität« geworden: ein internationaler Zusammenschluss von 25 Kirchen und fünf Missionsgesellschaften in Afrika, Asien, dem Nahen Osten und Europa. Gemeinsam verbinden sie über drei Kontinente hinweg etwa 25 Millionen Gläubige. Über die Mitgliedskirchen und Missionsgesellschaften bestehen darüber hinaus Kooperationen mit weiteren Kirchen.² Die Besonderheit der heutigen EMS ist, dass in diesem Zusammenschluss alle Mitglieder gleichberechtigt zusammenarbeiten. In den Entscheidungsgremien sind sie in gleicher Weise vertreten. Ganz gleich, ob es um theologische, organisatorische oder finanzielle Fragen geht: In der EMS wird gemeinschaftlich und auf Augenhöhe von allen Mitgliedern entschieden. Das ist ein Alleinstellungsmerkmal der EMS.³

2 Ganzheitliche Verknüpfung von Zeugnis und Dienst

Ein weiteres Kennzeichen der EMS ist die enge Verknüpfung von Zeugnis und Dienst. Die Präambel der derzeit geltenden Satzung der EMS verdeutlicht, dass diese ganzheitliche Verknüpfung von Verkündigung und Solidarität ein Ergebnis der gemeinschaftlichen Arbeit in den vergangenen Jahrzehnten ist: »Im gegenseitigen Austausch lernen die Kirchen und Missionsgesellschaften voneinander und ermutigen sich gegenseitig zu Zeugnis und Dienst.«⁴ Die Satzung legt fest: »Die EMS ... fördert über kulturelle und religiöse Grenzen hinweg achtsame und respektvolle Begegnungen und setzt sich ein für das Leben, insbesondere für die Rechte derer, die verletzlich, arm und ausgegrenzt sind. Die EMS lebt Partnerschaft durch gegenseitige Stärkung und Solidarität, wechselseitiges Lernen, gemeinsames Planen, Entscheiden und Handeln sowie Teilen von Ressourcen, Gaben und Fähigkeiten.«⁵

Diese Besonderheiten hinsichtlich der Struktur und des Missionsverständnisses sind der EMS sozusagen in die Wiege gelegt worden. Bei der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 1968 in Uppsala hatten die inzwischen selbständig gewordenen Kirchen aus Afrika und Asien eine gleichberechtigte Mitwirkung und mehr Vielfalt in der kirchlichen Zusammenarbeit eingefordert.⁶ Auch in der missionarischen Arbeit hatte sich der ÖRK für die Unterstützung der revolutionären Aufbrüche und eine stärkere Solidarität mit den Anliegen der Armen eingesetzt.⁷ »Das Volk Gottes für die Mission zu mobilisieren, bedeutet heute, es aus den Strukturen zu befreien, die es in der Kirche hemmen und es zu befähigen, sich auf viel flexiblere Weise der Welt, in der es lebt, zu öffnen. In dieser Welt müssen wir anderen begegnen, über die Grenzen hinweg, in neuen Beziehungen, die sowohl Zuhören als auch Antworten, sowohl Geben als auch Empfangen bedeuten.«⁸

Der frühere Afrikareferent der Basler Mission und spätere Landesbischof der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, Dr. h. c. Eberhardt Renz, beschreibt, wie sich diese Aufbrüche in der Entwicklung der EMS auswirkten: »Vier Jahre später schlug der Zusammenschluss von sechs Kirchen in Südwestdeutschland und fünf Missionsgesellschaften ein neues Kapitel im Verhältnis zu den Kirchen in Übersee auf. Alle, aus welchem Kontinent auch immer, waren selbständige Partner, »independent« eben. Aber das Gespräch über die gemeinsame Zukunft zeigte schnell, wie sehr wir aufeinander angewiesen waren, in allem, was wir voneinander lernen konnten, wo wir nicht weiter kamen, und bei dem, was uns gelang. Gewiss, »independence« war erreicht. Aber »independence« war die Realität. An ihr war zu arbeiten mit den Gaben, die alle auf ihre Weise einzubringen vermochten – materiell, personell, spirituell. Miteinander Zeugen Jesu Christi in dieser Welt zu sein – diesem Vorhaben kann man nur gemeinsam gerecht werden. Diesen Weg der Gemeinschaft und Solidarität ist das EMS bewusst gegangen.«⁹

3 Forum für gelebte Ökumene

Trotzdem dauerte es noch mehr als vier Jahrzehnte, bis dieser Weg der Gemeinschaft und der Solidarität zu einer vollumfänglichen gleichberechtigten Mitgliedschaft der Kirchen aus Afrika, Asien und dem Nahen Osten in der EMS führte. Und bis heute ist die gleichberechtigte Zusammenarbeit auf Augenhöhe eine andauernde Aufgabe.¹⁰ Die neue Strategie der EMS für die Jahre 2021-2026, die in einem intensiven Beteiligungsprozess mit allen Mitgliedern erarbeitet wurde, beschreibt den Ausbau der Internationalisierung und der Partizipation in der EMS als zentrale Zukunftsaufgabe:¹¹ »Seit ihrer Umwandlung in eine internationale Organisation [...] hat die EMS wichtige Schritte in Richtung Internationalisierung und aktiver Beteiligung ihrer Mitglieder unternommen. In diesen Jahren sind wir enger zusammengewachsen und wir haben entdeckt, dass eine Gemeinschaft auf Augenhöhe neue Möglichkeiten schafft. Wir verpflichten uns, diesen Weg weiter zu gehen. ›Zur Freiheit hat uns Christus befreit.«¹²

Die EMS verwirklicht diese internationale Zusammenarbeit durch gemeinsames Planen, Entscheiden und Handeln sowie das Teilen von Ressourcen. Sie gestaltet gemeinsame Programme, die ihre Mitglieder in ihrem Zeugnis am jeweiligen Ort unterstützen. Dazu gehören zum einen die Förderung des wechselseitigen ökumenischen Lernens (z. B. im Rahmen von Partnerschaften) und der internationale Personalaustausch (Nord-Süd, Süd-Nord und Süd-Süd). Zum anderen fördert die EMS finanziell und personell gemeinsame Programme und Projekte zur Aus-, Fort- und Weiterbildung, zu Diakonie und Armutsbekämpfung und zum Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung.¹³ Sie versteht sich als ein »Forum für gelebte Ökumene«,¹⁴ das dazu dient, »dass wir in unserem Zeugnis über Grenzen hinweg voneinander lernen, dass wir einander ermutigen, und dass wir uns wechselseitig herausfordern.«¹⁵

4 Gottesdienste und Andachten in der EMS

Spirituell schlägt sich dieses Gemeinschaftsverständnis in der gegenseitigen Gewährung von Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft nieder. Die Mehrzahl der Mitgliedskirchen der EMS kommt aus der reformierten Tradition,

² Vgl. zur aktuellen Mitgliedschaft der EMS <https://ems-online.org/ueber-uns> (27.1.2023).

³ Eine vergleichbare Internationalisierung hat ansonsten nur die Vereinte Evangelische Mission vollzogen, die allerdings stärker in Regionalversammlungen gegliedert ist. Vgl. <https://www.ve-mission.org/ueber-uns/organisationsstruktur> (27.1.2023).

⁴ Satzung der Evangelischen Mission in Solidarität – Kirchen und Missionen in internationaler Partnerschaft (EMS) e. V. vom 12. November 2011, zuletzt geändert am 13. November 2020. Präambel.

⁵ Ebd., §2 Auftrag und Aufgaben.

⁶ Vgl. Norman GOODALL (Hg.), *The Uppsala Report 1968, Official report of the fourth assembly of the World Council of Churches Uppsala July 4-20, 1968*, Geneva (WCC) 1968, 5ff.

⁷ Ebd., 31f.

⁸ »Mobilizing the people of God for mission today means releasing them from structures that inhibit them in the Church and enabling them to open out in much more flexible ways to the world in which they live. In this world we need to meet others, across the frontiers, in new relationships that mean both listening and responding, both giving and receiving.« Ebd., 33, Übersetzung D.H.

⁹ Eberhardt Renz, zit. n. SCHNELLBACH, *Empfangen und Weitergeben* (Anm. 1), 13.

¹⁰ Vgl. Riley EDWARDS-RAUDONAT/Uwe GRÄBE/Kerstin NEUMANN (Hg.), *Mission in Solidarity – Life in Abundance for All. Proceedings of the EMS Mission Moves Symposium in Bad Boll 2017*, Wien/Zürich 2018.

¹¹ Free for the Future. EMS Agenda 2021-2026, unveröffentlichtes Strategiepapier, Stuttgart 2020, 2.

¹² »Since its transformation into an international organisation seven years ago, EMS has taken important steps towards internationalisation and the active participation of its members. During these years, we have grown closer together and we discovered that a fellowship on an equal footing creates new opportunities. We commit ourselves to continue along this path. For freedom Christ has set us free.« Ebd., 3, Übersetzung D.H.

¹³ Vgl. §2 Satzung der EMS (Anm. 4) und die Jahresberichte der EMS unter <https://ems-online.org/info/#c1349> (27.1.2023).

¹⁴ Gemeinsames Zeugnis. Theologische Orientierung der EMS, Chennai 2003, Nr. 11, <https://ems-online.org/ueber-uns> (27.1.2023).

¹⁵ Ebd.

zurückgehend auf die missionarische Arbeit aus der Schweiz und den Niederlanden. Die EMS hat aber auch lutherische, unierte und anglikanische Mitgliedskirchen. Tatsächlich spielt die Konfessionalität in der Zusammenarbeit in der EMS keine Rolle. Gemeinsame Gottesdienste und Andachten mit der Feier des Abendmahls sind ein selbstverständlicher Teil der kirchlichen Begegnungen in der EMS. Sie sind der liturgische Ausdruck eines Gemeinschaftsgefühls, das aus der intensiven Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren erwachsen ist. Die Mitglieder beschreiben die EMS immer wieder als »Familie«. Da ist es nur natürlich, dass die enge Gemeinschaft auch im gemeinsamen Hören auf das Wort Gottes und im Teilen der Sakramente ihren gottesdienstlichen Ausdruck findet.

Die EMS hat dabei jedoch keine eigene liturgische Kultur oder Traditionen entwickelt. Es gibt keine offiziellen EMS-Liturgien oder gemeinsame Gottesdienstagenden. Vielmehr nehmen die Kirchen und Missionsgesellschaften in vollkommener Selbstverständlichkeit an der liturgischen und spirituellen Kultur der jeweiligen gastgebenden Kirche teil. Diese Bereitschaft, sich auch auf ungewohnte Ausdrucksformen des Glaubens einzulassen, ist sicher ein prägendes Element der Spiritualität in der EMS. Die geistliche Vielfalt wird in der EMS als Bereicherung erlebt.

Das am weitesten verbreitete gemeinsame liturgische Element in der EMS sind die Herrnhuter Tageslosungen, die in allen Kirchen als Andachtsbuch benutzt werden und auch bei den Andachten und Gottesdiensten in der Gemeinschaft eine wichtige Rolle spielen. Wie auch die internationale Gemeinschaft der Brüder-Unität, der Moravian Church, relativ typisch für die Entwicklung der Kirchen in der EMS sind. Sie bilden eine Kirchengemeinschaft, in der die ursprünglichen »Tochterkirchen« auf anderen Kontinenten längst gleichberechtigte Partner sind und in der die internationale Gemeinschaft durch vielfältige persönliche Beziehungen getragen wird.

5 Miteinander und füreinander Beten

Das gemeinsame Gebet und die Fürbitte für einzelne Mitglieder der EMS-Gemeinschaft haben in der missionarischen Spiritualität der EMS eine große Bedeutung. In der EMS gibt es einen eigenen Fürbittenkalender, in dem an jedem Tag des Monats für ein anderes Mitglied der internationalen Gemeinschaft gebetet wird. Der erste Tag des Monats ist dabei der Gemeinschaft gewidmet. Diese Fürbitte veranschaulicht auch das spirituelle Konzept einer spirituellen Einheit in Verschiedenheit: »Herr, wir feiern dich im Bewusstsein, dass deine Kirche Menschen aus verschiedenen Völkern mit unterschiedlichen Glaubenserfahrungen umfasst. Wir sind dankbar, dass wir als Christinnen und Christen einen weiten Horizont haben. Wir können den Reichtum unserer eigenen Kultur teilen – und zugleich schätzen lernen, wie andere Menschen ihren Glauben leben.«¹⁶

Aber auch in Krisensituation ist das gemeinsame Gebet ein zentrales verbindendes Element in der EMS. So hatte die Hilfsaktion der EMS in der Corona-Krise »Solidarität. Weltweit. Leben. Miteinander gegen Corona.« von vornherein drei Bausteine: das Teilen von Informationen, das Teilen des Glaubens und das Teilen von Ressourcen. Wer am Leben der Glaubensgeschwister in anderen Regionen der Erde teilhaben will, muss wissen, wie es ihnen geht. Die geistliche Verbundenheit zeigte sich dann im Teilen von Andachten, Gebeten und andere Formen der Verkündigung, z.B. in gemeinsamen digitalen Gottesdiensten. Um ein Beispiel dafür zu geben, wie lebendig dieser Austausch in der EMS ist: Als die Corona-Situation in Indien im Frühsommer 2021 immer dramatischer wurde, bat die Geschäftsstelle mit einem Fürbittengebet um Unterstützung. Am Tag darauf kam aus der indonesischen Halmahera-Kirche ein Video zurück, in dem Jugendliche aus diesem Gebet einen kleinen Film für Youtube gestaltet hatten. Die erste Spendenzusage für Indien kam noch am selben Tag aus der Presbyterianischen Kirche in Ghana.

6 Die Bibel lesen mit den Augen Anderer

Die EMS ist explizit evangelisch in dem Sinn, dass die biblische Botschaft eine zentrale Rolle in all ihren Aktivitäten spielt. Paradigmatisch für diese Grundhaltung ist das Projekt »Die Bibel lesen mit den Augen Anderer«, das in der Zusammenarbeit der Kirchen und Missionsgesellschaften eine zentrale Rolle spielt. Seit 2003 wurden dazu über die EMS zwischen den Gemeinden und Gruppen der Mitglieder internationale Tandems gebildet, die gemeinsam vorgegebene biblische Texte bearbeiteten. »Tandems aus zwei Gruppen aus verschiedenen Ländern, Kulturen, Sprachen und kirchlichen Traditionen lasen die gleichen Bibelstellen und sandten ihre Erkenntnisse an ihre jeweilige Partnergruppe. Über räumliche Entfernungen kämpften sie darum, Kommunikationsbarrieren zu überwinden. Sie unternahmen große Anstrengungen, Brücken zu einer Gruppe zu bauen, die sie nur allmählich kennenlernten.«¹⁷ Methodisch basiert das Projekt auf der Methode des »Bibelteilens«, die in Südafrika während der Zeit der Apartheid entwickelt wurde. Bei dieser Methode steht das wiederholte Hören auf den Text und das Aufeinander-Hören im Hinblick auf die eigenen Lebenssorgen im Mittelpunkt.

»Ein wichtiges Anliegen war, mit anderen Christ*innen darüber zu sprechen, welche gemeinsamen Anstrengungen unternommen werden könnten, um ihre Lebensumstände zu verbessern.«¹⁸ Im Kern geht es dabei um eine gegenseitige Zurüstung für den Alltag, um »Empowerment« auf der Grundlage des gemeinsamen Bibelstudiums. Ergänzt wurde dieser bilaterale Austausch zwischen den Gruppen durch internationale Workshops der Gruppenleitenden am jeweiligen Ende der Austauschphase. Die Texte und Handreichungen wurden durch eine internationale Projektgruppe vorbereitet und die Gruppen vor Ort durch Regionalkoordinator*innen unterstützt.

2018 fand im Rahmen des Bibelprojekts eine internationale Tagung in Bangalore zu interkultureller Theologie und Hermeneutik statt.¹⁹

Im Moment bereitet die EMS-Geschäftsstelle eine neue Phase des Projekts »Die Bibel lesen mit den Augen Anderer« vor. Im Rahmen des EMS-Fokusthemas »Bewahrung der Schöpfung« sollen gemeinsam Schöpfungstexte aus der Bibel gelesen werden. Außerdem sollen digitale Begegnungsformen den bisherigen schriftlichen Austausch der Gruppen ergänzen. Zum ersten Mal soll dieses Projekt auch interreligiös erweitert werden. Mit Projektgruppen an den theologischen Hochschulen und Seminaren wird angestrebt, im Dialog mit Studierenden aus anderen Religionen gemeinsam Schöpfungstexte der verschiedenen Weltreligionen zu lesen und darüber miteinander ins Gespräch zu kommen. Gerade im Hinblick auf die EMS-Mitgliedskirchen, die in Gesellschaften leben, die durch andere Religionen mehrheitlich geprägt sind, hat dieses Element des interreligiösen Dialogs eine besondere Bedeutung. Die interreligiöse Erweiterung dieses Projekts veranschaulicht, wie in der EMS Mission und Solidarität zusammengedacht werden, wenn es um die Bewahrung der gemeinsamen Lebensgrundlagen geht – ganz im Sinne der oben bereits angeführten Bestimmung der EMS-Satzung: »Sie [die EMS] fördert über kulturelle und religiöse Grenzen hinweg achtsame und respektvolle Begegnungen und setzt sich ein für das Leben ...«²⁰

¹⁶ EVANGELISCHE MISSION IN SOLIDARITÄT (EMS) e. V. (Hg.), Fürbittkalender. 31 Karten für jeden Tag des Monats, Stuttgart o.J.

¹⁷ Gabriele MAYER, Übersicht und Meilensteine, in: DIES./Bernhard DINKELAKER (Hg.), Die Bibel lesen mit den Augen Anderer, Stuttgart 2019, 106.

¹⁸ Ebd., 107.

¹⁹ Die Vorträge der Tagung sind in der erwähnten Publikation dokumentiert.

²⁰ Satzung der EMS (Anm. 4), §2, Abs. 2.

7 Theologische Leitlinien

Bei aller Vielfalt der Ausdrucksformen basiert die Gemeinschaft der EMS auf einer gemeinsamen theologischen Grundlage, die 2003 in der theologischen Orientierung festgehalten wurde, auf die sich alle Mitglieder der EMS verpflichtet haben. Ausgangspunkt dieser theologischen Leitlinien ist das Konzept der »Missio Dei«: »Mission ist zuerst Gottes Zuwendung zur Welt, in der Schöpfung, in der Geschichte mit den Menschen, in Jesus Christus und in der Kraft des Geistes. Unser Zeugnis ist Antwort und Beteiligung an Gottes leidenschaftlich-mitleidender und verwandelnder Liebe.«²¹ Auch die untrennbare Verbindung von Zeugnis und Dienst ist hier festgehalten: »Das Evangelium gilt allen Dimensionen des Lebens. Unser Zeugnis ist deshalb ganzheitlich. Verkündigung des Evangeliums, Gottesdienst und Gebet, Seelsorge, Religionspädagogik, Diakonie sowie der Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden, Versöhnung und die Bewahrung der Schöpfung gehören unlösbar zusammen. Unser Zeugnis ist getragen von der Leidenschaft für das Evangelium und von der Achtsamkeit gegenüber Gottes guter Schöpfung, insbesondere gegenüber allen verwundbaren und gefährdeten Geschöpfen. ... Unser Zeugnis lebt von Zeichen lebendiger Solidarität. In heilender und versöhnender Gemeinschaft teilen wir das Leben, teilen auch das Leiden. Wir setzen uns ein für Menschenrechte, ebenso für eine gerechte Gemeinschaft von Frauen und Männern und unter allen Generationen.«²²

Zugleich wird in diesen theologischen Leitlinien deutlich, dass die enge Verknüpfung von Zeugnis und Dienst Ausdruck einer spezifischen Christologie ist: »Die Mitte unseres Glaubens ist die Gute Nachricht vom Heil, von der Fülle des Lebens, von der Überwindung des Todes in Jesus Christus. Mit dem Namen Jesu Christi verbinden sich Erlösung, Befreiung, Versöhnung, Heilung, Gerechtigkeit, Frieden und Hoffnung.«²³ Der indische Theologe Sathianatan Clarke hat in seinem Vortrag bei der letzten Voll-

versammlung der EMS deutlich gemacht, wie stark das jeweilige Missionsverständnis christologisch begründet ist. »Wem folgen wir mit unserer Mission?«, fragt Clarke: »Jesus Christus als dem mächtigen Imperator oder Jesus Christus als dem ermächtigenden Befreier?«²⁴ Und er fügt hinzu: »Wenn die Kirche Jesus folgen will, muss sie jenen nahe sein, jene sehen, hören und berühren, zu denen Christus uns führt: Wir müssen uns an die Orte der Unfreiheit begeben, wenn wir das Evangelium der Freiheit verkünden wollen!«²⁵ Clarke definiert Zeugnis (»witness«) als Gemeinschaft (»withness«).

Die EMS orientiert sich in ihrer Strategie 2021-2026 und in ihrem Jubiläumsjahr, das vom September 2021 bis zum September 2022 anlässlich des 50. Jahrestages der Gründung gefeiert wird, an der Christologie in Jesu erster Predigt. »Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und die Zerschlagenen zu entlassen in die Freiheit und zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.« (Lk 4,18). Hier finden sich die drei Kernelemente, die die EMS schon in ihrem Namen trägt: Evangelium, Mission und Solidarität. Noch dazu in einer christologischen Zuspitzung, die für die internationale Gemeinschaft in der EMS prägend ist: Es geht um ein Evangelium, das frei macht, eine Gemeinschaft, die uns die Augen öffnet für die Anderen und um Solidarität mit den Armen, den Gefangenen und Zerschlagenen. Anders gesagt: Es gibt keine missionarische Spiritualität ohne Solidarität. ♦

²¹ Gemeinsames Zeugnis (Anm. 14), Nr. 2.

²² Ebd., Nr. 4-5 u. 8.

²³ Ebd., Nr. 3.

²⁴ Sathianathan CLARKE, Das Evangelium der Freiheit, unveröffentlichter Vortrag bei der EMS-Vollversammlung am 12. November 2020, zit. n. Dieter HEIDTMANN, Das Evangelium der Freiheit, in: EMS Einblick (1/2021) 9.

²⁵ Ebd.